

NABU-Streuobst-Rundbrief 2/2020

Juni 2020

Liebe Leserinnen und Leser,

auch wenn derzeit das Coronavirus unser Leben bestimmt, möchte ich gerne Ihre Gedanken auf zwei sehr wichtige Gründe für Streuobst richten.

Die Wissenschaft zeigt uns: Der Schutz der biologischen Vielfalt kann nicht länger warten. Naturschutz ist systemrelevant - nicht nur für die Wirtschaft, sondern für den ganzen Planeten.

In einer Studie der Leopoldina haben sich Wissenschaftler*innen aus den Disziplinen Biodiversität, Ökologie, Ökonomie, Anthropologie und integrierter Landsystem-Forschung mit Fragen der biologischen Vielfalt befasst. Die Forschergruppe der Wissenschaftsakademie warnt darin eindringlich vor den Folgen der Biodiversitätskrise und des weltweiten Artensterbens. Die Studie zeigt aber auch politische Handlungsoptionen auf. Vordringlich geht es vor allem um die ökologischere Ausrichtung des Agrarsektors und gerade bei uns vor der Haustür.

Wir Naturschützer*innen rennen manchmal den falschen Sündenböcken hinterher, wie es Prof. Dr. J. H. Reichholf formuliert. Auch er sieht in der extremen Überflutung der Landschaft mit Gülle aus der Stallviehhaltung die Ursache für die vielen naturschutzfachlichen Probleme wie zum Beispiel den Vormarsch der Neobiota.

Wie gravierend die Wechselwirkungen zwischen unserem Handeln und der Natur sind, führt uns gerade die Covid-19-Pandemie vor Augen. Neben der langfristigen EU-Biodiversitätsstrategie werden auch die kurzfristigen Wirtschaftshilfen darüber entscheiden, ob Deutschland und Europa in Zukunftsfähigkeit investieren. Wirtschaftliche Stabilität und Wohlstand mit Klima- und Biodiversitätsschutz zu verbinden ist die Aufgabe der Stunde!

Die Ergebnisse der Leopoldina zeigen eindeutig, dass wir eine nachhaltigere Landwirtschaft brauchen. Landwirte müssen entlohnt werden, wenn sie nachweislich Klima und Grundwasser schützen und biologische Vielfalt auf ihren Betrieben fördern. Das macht unsere Landwirtschaft auch krisenfester.

Und wir Streuobst-Aktiven sind da schon mittendrin und dabei, denn jede Streuobstwiese wird allen geforderten Kriterien nach Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit in höchstem Maße gerecht! Bleiben wir dran und begeistert!

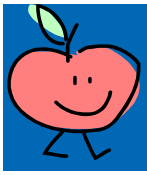
Beate Kihm



Inhalt dieser Ausgabe

Streuobst international.....Seite 2
Streuobst national.....Seite 3
Streuobst aus den Bundesländern.....Seite 6
Kultur & Gedichte .....Seite 14
Termine.....Seite 14
Neuerscheinungen und Rezensionen.....Seite 15
Impressum.....Seite 16

Anmerkungen & Ergänzungen der Schriftleitung sind kursiv gedruckt.



Streuobst international

Für Direktvermarkter geeignet

Die Fruchtmessen Fruchtwelt Bodensee in Friedrichshafen und die Messe Ab Hof im niederösterreichischen Wieselburg lagen nicht nur zeitlich dicht beieinander, sondern auch thematisch. Von besonderem Interesse waren die Präsentationen von Erntemaschinen und Maschinen zum Auflesen des Obstes. Die Organic Tools GmbH, Wien hat ihre bewährte Obstraupe für den Einsatz in Streuobstgebieten einer gründlichen Überarbeitung unterzogen. Das Fahrgestell wurde für die Nutzung auf unebenem Untergrund angepasst und die Verwicklung von langem Gras verhindert. Die Maschine wurde 4,5 kg leichter und in Verbindung mit den großen Rädern und verstärktem Vortrieb bei eingeschalteter Sammelwalze ist das Schieben erleichtert. Die Sammel-Lamellen sind aus lebensmittelechtem Material gefertigt. Ein großer Vorteil für die Kunden ist die Vorreinigung des Erntegutes mit einer Laubbürste. Eine Standardobstkiste passt hinein und ein Fußhebel macht das Wechseln der Kisten leichter. Geblieben ist die Edelstahlkonstruktion mit einem Elektroantrieb. Eine Tonne pro Stunde kann man „aufrichtig“ ernten.

Optional können Apfel oder Nüsse auf einem Sortiertisch gleich auf der Streuobstwiese nachsortiert werden.

In jedem Fall ist es lohnenswert, sich über diese Art der Erntehilfe zu informieren.

Kontakt: Organic Tools GmbH, Arnethgasse 42/11, A-1160 Wien, +43 / 670 / 4047074

Öhringer Blutstreifling Gewürzluiken Dülmener Herbstrosenapfel Ananasrenette Rote Sternrenette Rheinischer Winterrambour

VEREDLUNGSREISER VON STREUOBSTSORTEN

Apfel, Birnen, Quitten, Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen ...

Gesunde, virusfreie, sortenechte Veredlungsreiser

www.streuobstsortenshop.de

Auswahl an Veredlungsbedarf - Buddytape, Medifilm, Veredlungsgummis, Bänder, Messer etc. ?

Schauen SIE rein!

Reiserschnittgarten Baden-Württemberg
Obstmuttergarten Rheinland

Nancymirabelle Ontariopflaume The Czar

Gute Graue Gräfin von Paris Pastorenbirne

Hedelfinger Riesenkirsche Dönissens Gelbe Knorpel Große Prinzessin (Napoleon) Schneiders Späte Knorpelkirsche Dollenseppler



Flaschenpfand: Muss bei Werbung für Getränke nicht genannt werden

Das Oberlandesgericht Köln hat am 6.3.2020 entschieden: Werbung für Getränke muss nicht mit einem Gesamtpreis inkl. Flaschenpfand ausgezeichnet werden (Az. 6 U 89/19 und 6 U 90/19).

Ein klagender Verband wollte die zwei beklagten Handelsketten in zwei parallel geführten Verfahren vor dem OLG Köln (je in zweiter Instanz) genau dazu verpflichten, scheiterte aber mit diesem Begehren. Nach deutschem Recht (§ 1 Abs. 4 der Preisangabenverordnung/PAngVO) sei die Einbeziehung des Pfandes in den Gesamtpreis unzulässig. Die Tatsache, dass es auf EU-Ebene keine Regelung gäbe, sei unerheblich: Die PAngVO sei auch ohne EU-rechtliche Grundlage gültig. Eine Revision ließ das OLG Köln nicht zu. (*MR*).

Streuobst als Kulturerbe: Erste Hürde genommen

Der Verein Hochstamm Deutschland e.V. hat im letzten Jahr unter bundesweiter Beteiligung einen Antrag zur Aufnahme des Streuobstanbaus in die UNESCO Liste des Immateriellen Kulturerbe gestellt. Unterstützt wird das Vorhaben bereits von über 1,3 Millionen Menschen, die sich in eine digitale Unterstützerliste eingetragen haben. Der Antrag mit dem Titel „Der Streuobstanbau in Deutschland als Archiv des kulturellen Erbes“ wurden nun in die nächste Runde geschickt und hat Chancen in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen zu werden.

Das Vorhaben, den Streuobstanbau zum Immateriellen Kulturerbe zu machen, ist seiner Verwirklichung einen großen Schritt näher gekommen. Denn in dem mehrstufig angelegten Verfahren zur Auswahl Immaterieller Kulturerbe ging die Bewerbung nun in die nächste Runde: Anfang April tagte das zuständige Gremium des Landes Baden-Württembergs und stimmte für den Antrag. Darüber, ob die Streuobstkultur im nächsten Schritt auch in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen wird, entscheidet nun die Deutsche UNESCO-Kommission.

„Wir freuen uns sehr, dass das zuständige Gremium in Baden-Württemberg für den Antrag gestimmt hat und damit auch dem Wunsch der über 1,3 Millionen Unterstützer unseres Vorhabens entspricht“, so Martina Hörmann, Vorsitzende des Vereins Hochstamm Deutschland, der den Antrag stellvertretend für die gesamte deutsche Streuobstgemeinschaft stellte. „Zwar hat unser Verein den Antrag federführend erarbeitet und die Koordination übernommen, angewiesen waren wir dabei jedoch auf die Unterstützung der Streuobst-Akteure aus ganz Deutschland: Viele haben Unterschriften gesammelt oder in ihrem Verein, ihrer Institution oder auch im Bekanntenkreis auf das Vorhaben und die Möglichkeiten zur Unterstützung aufmerksam gemacht.

„Die Anerkennung des Streuobstbaus als Immaterielles Kulturerbe würde zwar keine direkten Auswirkungen, wie zum Beispiel eine finanzielle Förderung von Streuobstbewirtschaftern mit sich bringen, birgt aber dennoch eine Menge Potenzial“, ergänzt Jannis Burk, der als Mitarbeiter der Geschäftsstelle von Hochstamm Deutschland e.V. den Prozess der Antragstellung leitet. Weiter erläutert er: „So ist dies eine öffentlich sichtbare Anerkennung der kulturellen Ausdrucksform und würdigt das große Engagement aller Streuobstwiesenfreunde. Denn Streuobstwiesen bestehen nur so lange es auch Menschen gibt, die ihre zeit- und arbeitsintensive Pflege übernehmen. Die Erkenntnis, dass Streuobstwiesen keine Selbstverständlichkeit sind, möchten wir durch unsere intensive Berichterstattung auch in das Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen“.

Darüber, wie es mit dem Antrag weitergeht, sowie zahlreiche weitere Streuobst-Themen informiert der Verein regelmäßig über seine Homepage.

Kontakt:
Hochstamm Deutschland e.V. , Niedenbach 13, 72229 Rohrdorf, 07936 / 990520, kontakt@hochstamm-deutschland.de, www.hochstamm-deutschland.de

Getränkemarkt: Apfelsaft stabil - Apfelmischungen gewinnen

Der Marktanteil von Apfelsaft an Säften und Nektaren stieg von 2018 zu 2019 von 20,0% auf 20,3% - allerdings nahm die absolut verkaufte Menge um 2,0% ab.

Verlierer waren hingegen bei den Hauptprodukten:

- Orangensaft (25,6% > 25,2% Anteil, -5,1% Menge),
- Multivaminsaft (17,3% > 17,0% Anteil, -5,0% Menge) und
- Orange-Mischungen (4,8% > 4,5% Anteil, -8,7% Menge).

Gewinner waren

- Apfel-Mischungen (4,6% > 4,9% Anteil, + 3,3% Menge),
- Traubensaft (3,4% > 3,6% Anteil, + 0,8%Menge) und
- Mango (1,4% > 1,6% Anteil, + 14,8% Menge).

Vergleichbar ist auch die Entwicklung bei den reinen Säften.

Insgesamt bestätigt sich damit ein Trend von 2015-2019, dass der Anteil der „Klassiker“ Orangen-, Apfel- und Mutivitaminsaft von 68,4% Anteil auf 65,6% Anteil sank, während der Anteil der „Spezialitätensorten“ von 31,6% auf 34,4% stieg.

Für Direktsäfte ist im Vergleich 2018 mit 2019 festzustellen, dass es ein deutliches Mengenminus beim Apfel-Direktsaft gibt, während der Anteil an Apfel-Konzentratsaft zunahm (bei Orangensaft jeweils gegenteilig).

Der Absatz von Bio-Fruchtsaft nahm um 27,7%, derjenige von Bio-Direktsaft sogar um 38,7% zu, der von Bio-Schorle bzw. Bio-Nektar nahm allerdings um 7,3% ab. *(MR)*

Quelle: Verband der Deutschen Fruchtsaftindustrie (2020): Informationen zum Getränkemarkt, erstellt von der Gesellschaft für Konsumforschung GfK.

Kontakt: Verband der deutschen Fruchtsaft-Industrie e. V. (VdF), Geschäftsführer Klaus Heitlinger, Mainzer Str. 253, 53179 Bonn, www.fruchtsaft.org, Info@Fruchtsaft.org, 0228 / 95460-0

Corona: Schnapsbrenner helfen Krankenhäusern - Aus Hochprozentigen entstehen Desinfektionsmittel.

Zur Herstellung von Desinfektionsmitteln wird dringend hochprozentiger Alkohol benötigt. Chemisch hergestellte Mittel sind Mangelware. Aus Hochprozentigem könnten Kliniken und Labore Desinfektionsmittel machen.

Hilfe von Spirituosenherstellern ist daher willkommen.

Die gesetzlichen Vorgaben für Spirituosenhersteller wurden wegen der Corona-Krise kurzfristig gelockert. Die Herstellung von Reinalkohol wird dadurch erleichtert.

Kliniken sind dankbare Abnehmer. Die Uniklinik Freiburg beispielsweise erhielt bereits Ende März 15.000 Liter Alkohol von regionalen Schnapsbrennern. 12.000 Liter davon kamen von der Schwarzwälder Hausbrennerei Schladerer in Staufen bei Freiburg. Mit den 12.000 Litern wird der Bedarf der Uniklinik für einen Monat gedeckt. Wegen Corona war der Desinfektionsmittelbedarf im März dreimal höher als sonst.

Schnäpse werden dazu erneut destilliert, so Geschäftsführer Philipp Schladerer. So werde deren Alkoholgehalt erhöht. Aus Obstbränden und anderen Destillaten können die Brenner 80%igen Alkohol herstellen.

Der Großteil des Alkohols werde von einer Firma in Bayern verarbeitet. Zusätzlich steigt die Klinik in die Produktion von Desinfektionsprodukten ein - der akuten Not geschuldet und kein Normalzustand. *(MR)*

Kontakte:
Alfred Schladerer, Alte Schwarzwälder Hausbrennerei GmbH, Alfred-Schladerer-Platz 1, 79219 Staufen, info@schladerer.de, www.schladerer.de, 07633 / 832-0, Fax: -88
Bundesverband der Deutschen Klein- und Obstbrenner e. V., Hardtstrasse 37, 76185 Karlsruhe,

geschaeftsstelle@obstbrenner.de, 0721 / 95551-0, Fax: 0721 / 550688, www.obstbrenner.de

Alle Jahre wieder - Aufruf zur Teilnahme an der Behangschätzung für Streuobst

Die Kelterapfel-Behangdichtenschätzung nach der „Bavendorfer Methode“ von Prof. Dr. Winter und Dr. Janßen erfolgt seit dem Jahr 1995 durch den Verband der deutschen Fruchtsaft-Industrie e.V. in Bonn. Die Schätzungen führen Freiwillige aus. Auch dieses Jahr werden wieder Ehrenamtliche zur Teilnahme gesucht. Alle Mitwirkenden erhalten im Anschluss die Ergebnisse zugestellt.

Der Zeitraum der Schätzung liegt in der Regel in den Monaten Juni und Juli und ist durch eine Meldefrist begrenzt. Je nachdem, wie weit die Vegetation fortgeschritten ist, variiert der Schätz-Zeitraum jährlich um manchmal mehrere Wochen. Entscheidend ist der zu erwartende Junifall der Äpfel.

Aus den Ergebnissen lassen sich u. a. die zu erwartenden Erntemengen des Jahres abschätzen und Prognosen erstellen. Gerade in Jahren mit massivem Frostspanner-Befall oder späten Frösten eine spannende Sache.

Interessierten Teilnehmenden werden die Ergebnisse Ende August bzw. 4 - 6 Wochen nach Meldefrist zugestellt.

Durchführung der Behangdichte-Schätzung

Die Schätzung der Behangdichte folgt Vorgaben. Von Zeit zu Zeit werden auch Schulungen dazu angeboten. Erhebungsbogen und Anleitung helfen Ihnen bei Ihrer freiwilligen Teilnahme weiter.

Eine Informationsveranstaltung zur „Behangdichteschätzung bei Streuobst“ findet am Samstag, 27. Juni 2020, 10.00 um 15.00 Uhr im Restaurant Ellerhof in 66663 Merzig, Ellerhof 1 statt.

Sollten Sie neue Sehrohre („Guckis“ genannt) benötigen, werden diese vom Verband der deutschen Fruchtsaft-Industrie e.V. gerne zur Verfügung gestellt. Ein kurzer Anruf oder eine E-Mail genügen.

Kontakt: Verband der deutschen Fruchtsaft-Industrie e. V. (VdF), Geschäftsführer Klaus Heitlinger, Mainzer Str. 253, 53179 Bonn, www.fruchtsaft.org, Info@Fruchtsaft.org, 0228 / 95460-0

346 Mostereien und 5 Olmühlen auf www.Streuobst.de

Zwei weitere Mostereien wurden auf unserer Internetseite www.streuobst.de eingetragen. Damit stehen jetzt 236 stationäre und 110 mobile Mostereien sowie fünf Ölmühlen auf der Liste des NABU-BFA Streuobst.

Wenn Sie Ihre Mosterei (oder Lohn-Ölmühle) auch aufnehmen lassen möchten, schicken Sie eine kurze Mail an unsere Internetredakteurin Susanne Marcus: smarcus@freenet.de

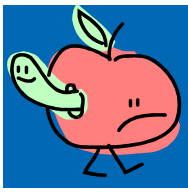
(Einzige) Voraussetzung für die Aufnahme in die Liste ist die verbindliche Aussage, dass für Interessenten die Möglichkeit besteht, auch in Kleinmengen (unter 250 kg) aus eigenem Obst einen eigenen, individuellen Saft herstellen zu lassen („Lohnmosterei“ im Gegensatz zum „Lohntauschverfahren“ bei dem eigenes Obst abgeliefert wird, der erhaltene Saft aber aus dem Obst auch anderer Anlieferer stammt). Bei den Lohn-Ölmühlen muss es die Möglichkeit geben, Öl aus eigenen Nüssen zu bekommen.

Stationäre Mosterei Baden-Württemberg:

Lohnmosterei-Bammental, Oberdorfstr. 6, 69245 Bammental, 06223 / 973308, lohnmosterei-bammental@t-online.de, www.lohnmosterei-bammental.com.

Mobile Mosterei Hessen:

Mobile Kelterei MainÄppelHaus Lohrberg UG (haftungsbeschränkt), Wilfred Stöcker, Klingenweg 90, 60389 Frankfurt am Main, kelterei@mainaeppelhauslohrberg.de, www.mainaeppelhauslohrberg.de, 0179 / 3400251



Streuobst in den Bundesländern

Baden-Württemberg

streuobstwiesen-boerse.de
Kostenlose Plattform für Anzeigen rund um die Streuobstwiese

Streuobstprogramm wird fortgeschrieben

Baden-Württemberg führt die Fördermaßnahme zum fachgerechten Schnitt von Streuobstbäumen um weitere fünf Jahre fort. Die Sammelantragstellung an den zuständigen Regierungspräsidien ist ab sofort möglich.

„Ziel der Landesregierung ist es, die Streuobstbestände im Land zu erhalten und deren Pflege zu unterstützen. Wir verlängern deshalb die seitherige fünfjährige Förderperiode für die Landesmaßnahme Baumschnitt-Streuobst zur Unterstützung der Baumbewirtschafter um zunächst weitere fünf Jahre. Sammelanträge können ab sofort bei den jeweils zuständigen Regierungspräsidien eingereicht werden“, sagte der Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Peter Hauk MdL, am 13. März in Stuttgart. Das Land setze damit ein wichtiges Zeichen zum Erhalt dieser für Baden-Württemberg wichtigen Kulturlandschaft. Vitale Bäume gäbe es nur, wenn sie entsprechende Pflege erfahren. Durch die Förderung honoriere das Land den Einsatz der Menschen, die die Bäume fachgerecht schneiden. Die Förderung stehe noch unter Vorbehalt der EU-rechtlichen Genehmigung. Das Land sei aber zuversichtlich, dass sie ab der Schnittsaison 2020/2021 greift.

„Die Resonanz der derzeit laufenden Maßnahmen ist groß. Beinahe 8.000 Akteure beteiligen sich und pflegen etwa 400.000 Streuobstbäume. Mit Blick auf die Umsetzung des Eckpunktepapiers zum Schutz der Insekten führt das Land seine Anstrengungen um den Streuobsterhalt fort und verfolgt diesen Ansatz weiter. In den Staatshaushaltsplan 2020/2021 wurden jährlich 3,3 Millionen Euro für die Streuobstförderung eingestellt“, sagte Peter Hauk. Somit könne der Schnitt pro Baum vorrausichtlich weiterhin zweimalig in fünf Jahren mit je 15 Euro gefördert werden. Die Kommunen können diesen Fördersatz um bis zu 10 Euro je Baumschnitt erhöhen.

„Wir haben das Förderprogramm flexibler gestaltet, insbesondere wird auf die Vorlage eines Schnittkonzepts verzichtet und sind überzeugt, dass das Programm weiter wie bisher rege angenommen und im Pflegezustand unserer Streuobstbestände Wirkung zeigen wird“, betonte der Minister. Sammelantragsteller können Gruppen von Privatpersonen, Vereine oder Verbände, obstverarbeitende Betriebe sowie Kommunen sein.

Mehr zum Streuobstbau und dem neu aufgelegten Förderverfahren Baumschnitt-Streuobst und Informationen zur Antragsstellung finden Sie auf dem Streuobstportal des Landes.

Kontakt: Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR), Kernerplatz 10, 70182 Stuttgart, 0711 / 126-0, poststelle@mlr.bwl.de, mlr.baden-wuerttemberg.de

Zwölf Fachwarte legen Prüfung ab

Die Spuren vom praktischen Teil der Fachwarteprüfung hingen den Teilnehmern noch an den Kleidern und Schuhe, viele waren durchgefroren, das Wetter war am Prüfungstag alles andere als einladend, wenigsten hatte der Himmel über Möttlingen seine Schleusen „dicht“ gehalten.

Rolf Heinzelmann vom Verein Obstbau-Garten und Landschaft (LOGL) Baden Württemberg beurteilte die Fachwarteausbildung als eine Erfolgsstory: „Seit dem Start der Initiative 1997/98 haben wir landesweit rund 6.000 Fachwarte ausgebildet, hätten wir diese Menschen nicht, würde es draußen in den Streuobstbeständen noch schlimmer aussehen.“

Bei der Prüfung haben die angehenden Fachwirte die Bäume so geschnitten, wie es erwartet wurde. „Bleiben Sie dem Thema treu, Sie haben jetzt Verantwortung für den Erhalt und die Pflege unserer Kulturlandschaft übernommen“, formulierte Heinzelmann für die neuen Fachwarte ein hohes Ziel.

Um rund 20 Prozent hat der Streuobstbestand abgenommen.

Peter Schäfer Abteilungsleiter Landwirtschaft/Naturschutz beim Landratsamt Calw, ergänzte: „Während der Blütezeit werden wir wieder sehen welche Bedeutung der Streuobstbau für unsere Landschaft und die Natur einschließlich der Insekten hat.“

Nach seinen Ausführungen unterstützt der Landkreis die Kampagne aus der zweiten Reihe. „Wir sind froh dass die Streuobstförderung des Landes nicht nur wieder aufgenommen, sondern auch um 30 Prozent erhöht wurde“, so Schäfer. Sein Dank galt der Streuobst-Initiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt und deren Vorsitzenden Andreas Kubesch, der mit seiner Frau Karin Röhm-Kubesch – Nachfolgerin von Martina Hörmann als Geschäftsführerin der Streuobst-Initiative – die Vorarbeit und Organisation zum Kurs übernommen hatte.

Insgesamt zwölf Teilnehmer haben sich seit Januar an mehreren Wochenenden in knapp 100 Stunden der Ausbildung zum Fachwart unterzogen – und alle sind bis zur Abschlussprüfung dabei geblieben.

Unter den erfolgreichen Teilnehmern finden sich auch die neue Streuobst-Initiative Geschäftsführerin Karin Röhm-Kubesch aus Neubulach und Johannes Zipperle aus Ottenbronn. „Sie sind die neuen Macher, denn Arbeit ist genug da, wenn ich sehe, in welchem Zustand sich manche Streuobstwiesen befinden, blutet mir das Herz“, erklärte Alfred Breitling.

Die neuen Fachwarte sind in erster Linie als Multiplikatoren zu sehen. „Bitte geben sie ihr neu erworbenes Wissen zu Gunsten unserer Sache weiter“, bat Olaf Höger-Martin. „Ganz fertig sind wir aber noch nicht, wir sehen uns im Sommer noch einmal, dann folgt noch ein Sommerschnitt- und Veredlungskurs“, kündigte der Vorsitzende der Baum- und Fachwarte im Landkreis Calw an.

Kontakt: Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft, Rolf Heinzelmann, Baden-Württemberg e.V. (LOGL), Klopstockstraße 6, 70193 Stuttgart, 0711 / 632901, Fax: 0711 / 638299, info@logl-bw.de, www.logl-bw.de

BRANDJUNG

www.brandjung.de

Edelbrände und Spirituosen höchster Qualität, gebrannt nach dem traditionellen Doppelbrandverfahren.

Zum Einsatz kommen ausschließlich alte Obstsorten, Beeren- und Wildfrüchte von Schwarzwälder Streuobstwiesen.



Brennerei Brandjung aus Buchenbach: Medaillenregen für edle Destillate aus Schwarzwälder Streuobst

Einen großen Erfolg konnte Destillateur Klaus Jung mit seiner Marke Brandjung Anfang März in Berlin feiern: An den Craft Spirits Awards im Rahmen der Messe Craft Spirits Berlin nahm Brandjung erstmalig teil und wurde auf Anhieb mit der Bronzemedaille in der Königskategorie „Best in Show – Craft Distillery of the Year“ ausgezeichnet!

Über 2.000 Spirituosen verkostete die internationale Fachjury im Vorfeld der Verleihung. Die zum Wettbewerb eingereichten Edelbrände, Geiste und Liköre von Brandjung wurden dabei mit drei Gold-, zehn Silber- und sieben Bronzemedaillen prämiert.

Wie bei den Säften der Jung Fruchtsäfte GbR dreht sich auch beim Brennen im Hause Jung alles um heimische Streuobstwiesen, Pflege und Erhalt dieses Kulturguts waren von Anfang an wichtiger Teil der Unternehmensphilosophie. Ca. 20 ha werden von Jung im Schwarzwald mittlerweile bewirtschaftet. Alte Apfel- und Birnensorten, Zwetschgen, Mirabellen, Kirschen und viele mehr wachsen auf Jung's Wiesen, jedes Jahr werden junge Bäume gepflanzt und die alten fachmännisch geschnitten. Der Großteil der Ernte wird zu Direktsäften verarbeitet, handverlesene Früchte allerbester Qualität verwendet Klaus Jung zum Brennen – für ihn die

Grundvoraussetzung für ein bestmögliches Endprodukt.

Seine Brennerei betreibt Jung nach dem alten Doppelbrandverfahren, er befeuert die Destille noch mit Holz, so wie es früher üblich war. Von jedem Destillat wird das Herzstück aufgefangen und der Rohbrand anschließend noch ein zweites Mal zu einem Feinbrand gebrannt. Das beansprucht viel Zeit und vor allem Erfahrung, das Ergebnis spricht dann jedoch für sich.

Wer mehr über Brandjung erfahren möchte, kann sich auf www.brandjung.de informieren. Dort sind auch alle Produkte im Online Shop erhältlich.

Kontakt: Jung Fruchtsäfte, Goethestr.18, 79331 Teningen, 07641 / 962155-5, Fax: -4, info@jung-saefte.de, www.jung-saefte.de

Brandenburg

Spezialschafe mähen die Grüneberger Streuobstwiese

Die Schafe, die auf dem Pferdehof in Grüneberg auf der Weide stehen, sind etwas Besonderes. Sie sind neu. Es sind zehn, sechs von ihnen sind trächtig, damit es noch mehr werden. Zudem kommt ihnen eine besondere Rolle zu.

Es gibt 300 Schafrassen, aber nur eine Rasse frisst keine Bäume an, die Schropshire-Schafe aus England. Johann Brüning, der sich die Tiere angeschafft hat, macht alles mit Bedacht. Schon als er vergangenen Herbst im Liebenberger Bruch Brandenburgs größte neue Streuobstwiese mit 531 Bäumen anpflanzte, war die Idee mit den treuherzigen Rasenmähern längst in seinem Kopf. Denn seine 5,6 Hektar große Wiesenfläche will der Streuobst-Besitzer nicht so gern mechanisch mit schwerem Gerät mulchen lassen, weil damit auch viele Insekten zerhäckselt werden. Dann lieber die schonendere Methode auf vier Beinen. Das Schöne dabei ist: die Schafe düngen die Wiese und vertreiben gleichzeitig die Wühlmäuse, weil die Hufe bis in die flachen Mäusegänge eindringen.

Die Schafe hat er von einem Weihnachtsbaum-Plantagenbesitzer aus Zossen. Der Nachwuchs, der für Anfang Mai in Grüneberg erhofft wird, muss sich erst als richtige Schropshire erweisen. Ist nämlich ein schwarzes Schaf darunter, das doch die jungen Bäume mit den alten Sorten anknabbert, muss es sofort von den anderen getrennt werden.

Das ist aber nicht das einzige Problem, dass gelöst werden will. Schafe sind lecker und passen haargenau ins Beuteschema des Wolfes, der in der Gegend lebt. Brüning denkt über Hütehunde nach. Ein Hund reicht aber nicht. Den schnappen sich die Wölfe. Dann mehrere Hunde? Also dann doch lieber einen Zaun mit Solar-Strom. Es geht mit Sonnenenergie gegen die Wölfe.

Aber die Schafe drinnen brauchen Wasser. Irgendwann sollen einmal bis zu 25 Tiere dort die acht Fußballfelder große Fläche beackern.

Aber eine Pumpe ohne Strom, die auch im Winter nicht einfriert? Dafür musste Brüning lange recherchieren. Die Eis-erprobten Finnen haben so etwas. Eine Schwengelpumpe, die auch bei minus 30 Grad noch funktioniert.

Kontakt: Hof Grüneberg, Wendy Bartsch-Brüning, Dorfanger 23, 16775 Löwenberger Land, OT Grüneberg, 033094 / 717494, 0172 / 7997661, info@hof-grueneberg.de, www.hof-grueneberg.de

Hessen



Streuobstwiesen in Not

Klimawandel und mangelnde Pflege gefährden die Biotope in Hessen.

In diesen Tagen werden sich die Streuobstwiesen wieder in ein Blütenmeer verwandeln. Doch um diese gut hundert Jahre alten Kulturlandschaften von Frankfurt, Main-Kinzig bis in die Wetterau steht es alles anders als prächtig. Viele Flächen werden seit Jahren sich selbst überlassen, mit Folgen für die Natur. Nicht selten trage das Desinteresse

der Besitzer mit Schuld am Zustand, heißt es.

„Die Realität zeigt uns, dass das Zeitfenster für die Rettung der Streuobstwiesen stetig kleiner wird“, so Jan Weckler (CDU), Landrat des Wetteraukreises und Vorsitzender des Naturschutzfonds Wetterau. Eine Studentin der Hochschule Geisenheim hat jüngst mit ihrer Bachelorarbeit über Streuobstwiesen den Eindruck mit einer Befragung bei Kommunen, Pächtern und Besitzern untermauert. Klimawandel, mangelnde Pflege und geringe Wirtschaftlichkeit seien als Hauptursache ermittelt worden. Letzteres ist kein neues Thema. Der Naturschutzfonds initiierte vor 20 Jahren das Projekt „Bioapfel“. Die Ernte nimmt die Kelterei Rapp's in Karben für ihren Bio-Apfeldirektsaft ab. „Reich werden die Erzeuger von Streuobst nicht. Dank der Bio-Zertifizierung erhalten die Teilnehmer jedoch einen lohnenswerten Aufschlag“, berichtet Franka Hensen, Geschäftsführerin des Naturschutzfonds.

Dass die Vermarktung des Obstes ein Muss für den Flächenerhalt ist, weiß man im Streuobstwiesenzentrum des Main-Äppelhaus auf dem Lohrberg im Frankfurter Stadtteil Seckbach ebenfalls und betreibt diese zum Teil in Eigenregie. Zudem besteht seit vielen Jahren mit dem Landschaftspflegeverband Main-Kinzig eine Kooperation bei der Pflege der Wiesen entlang der B521 von Frankfurt-Bergen-Enkheim bis Maintal-Bischofsheim im Main-Kinzig-Kreis. „Es handelt sich um die vermutlich größte zusammenhängende Streuobstfläche in Hessen“, sagt Gerhard Weinrich, Vorsitzender des Streuobstwiesenzentrums.

Gut die Hälfte der Parzellen auf den 355 Hektar seien mehr oder weniger vernachlässigt. Das Zentrum hat früh mit Hilfe der Stadt Frankfurt angefangen, junge Leute und Familien als Pächter zu vermitteln. Mittlerweile ist das Projekt begehrt. „Wir haben rund 120 Bewerber auf der Warteliste, die Flächen pflegen wollen“, so Weinrich. Die Vermittlung stocke oft, weil die Eigentümer von Grundstücken nicht ermittelt werden können.

Streuobstwiesen seien heute nur noch als Hobby und Naturschutzengagement zu betrachten. Keltereien hätten kaum noch Interesse, so Weinrich. Das Main-Äppelhaus hat daher eine mobile Kelterei angeschafft, die auf Bestellung kommt. „Die Leute haben damit von ihrem Streuobst einen direkten Nutzen“, so Weinrich. Den Hobbyobstbauern wird auch sonst unter die Arme gegriffen, etwa mit Kursen und Hilfeleistungen, wie das Anfahren eines Wassertanks in den Dürresommern zur Baumbewässerung. Als Botschafter für Streuobst wird das Zentrum in diesem Jahr erstmals Kulturlandschaftspädagogen ausbilden, die nach einem Jahr naturkundlich fit sind, aber auch beim Baumschnitt oder Marmelademachen.

Streuobstwiesen mit ihrem ausgeglichenen Bewuchs und typischen Gehölz fördern die Artenvielfalt. „Fledermäuse etwa lieben Streuobstwiesen.“ Laut Heinrich sei grundsätzlich nichts gegen einige bis zu einem gewissen Grad verwilderte Parzellen einzuwenden, weil auch die zur Biodiversität beitrügen. Gewännen die Brombeeren jedoch erst einmal die Oberhand, sei es auch damit vorbei. „Dann ist die Fläche kaputt und es hilft nur noch ein Neuanfang“, sagt Weinrich.

Kontakt: MainÄppelHaus Lohrberg, Streuobstzentrum e.V., Klingenweg 90, 60389 Frankfurt a.M. / Seckbach, 069 / 479994, Fax: 069 / 28606105, info@MainAeppelHausLohrberg.de

Apfelbäume im Flörsheimer Naturschutzgebiet sind im Stress

Dürre und Schädlinge sorgen in Flörsheim für Ernteausfall auf den Streuobstwiesen der Wickerbachaue.

Auf den ersten Blick ist alles wie immer: Knorrige Apfelbäume recken ihre Äste in den blauen Himmel. Hellgrüne Blätter und weiße Blüten strahlen in der Sonne. Doch der Schein trügt. Von den rund 250 Obstbäumen, die im Naturschutzgebiet Wickerbachaue in Flörsheim wachsen, sind so gut wie alle krank, weiß Streuobstwiesenexpertin Barbara Helling.

Die jüngeren Bäume, die 2004 gepflanzt wurden, haben Rindenbrand. Helling löst ein Stück trockene Borke von Stamm, darunter krabbeln Borkenkäfer. Eine spezielle Sorte des Schädlings befalle auch Apfelbäume und fühle sich bei Trockenheit besonders wohl, sagt die Geschäftsführerin des Landschaftspflegeverbandes Main-Taunus Naturlandschaft und Streuobst.

Auch die Apfelbäume, die schon länger in der Wickerbachaue stehen, bleiben von Schädlingen nicht verschont. In die Blüten eines mehrere Jahrzehnte alten Baums hat der Apfelblütenstecher seine Eier gelegt. Gut die Hälfte der weißen Blätter sind mittlerweile braun und vertrocknet. Winzige Käferlarven fallen auf Hellings Handfläche, als sie das, was von der Apfelblüte übrig ist, öffnet.

Und dann ist da noch die Dürre der vergangenen beiden Jahre, die den Apfelbäumen zugesetzt hat. Ganze Baumpartien sind abgestorben. Wenn die Wurzeln kein Wasser mehr aus dem Boden aufnehmen könnten, komme der Sog, der mit Hilfe der Kapillarkraft aufgebaut werde und das Wasser bis in die Krone transportiere, zum Erliegen, erklärt Helling. „Damit der Baum sich wieder selbst versorgen kann, muss es viel regnen, der Boden muss gut durchfeuchtet sein. Davon sind wir momentan weit entfernt."

Weil Schädlinge und Trockenheit die Apfelbäume in enormen Stress versetzen, rechnet die Expertin mit Ernteeinbußen auf den Streuobstwiesen von bis zu 80 Prozent. Selbst Bäume, deren Blüten von Schädlingen verschont blieben, trügen im Herbst nicht unbedingt viele Früchte. „Wenn in der Blühphase zu wenig Wasser da ist, fehlt der Nektar, und die Bestäuber kommen nicht."

Um vor allem jungen Apfelbäumen zu helfen, die Trockenheit zu überstehen, sei man mittlerweile dazu übergegangen, neu angelegte Streuobstwiesen mindestens fünf Jahre lang künstlich zu bewässern, berichtet Helling. „Das ist ein großer Aufwand, aber es lohnt sich." Außerdem empfiehlt die Expertin, genau auf den Boden zu achten, auf dem der Baum wachsen soll. Auf einem Sand-Lehm-Gemisch wie in der Wickerbachaue würde sie heute keine Apfelbäume mehr pflanzen, sagt sie. „Das funktioniert in Zeiten des Klimawandels einfach nicht."

Eine Möglichkeit, die alte Kulturlandschaft der Streuobstwiesen im Vordertaunus lebendig zu erhalten, könnte auch der Umstieg auf andere Apfelsorten sein. Nicht die traditionellen wie Boskop, Cox oder Goldparmäne, die viel Feuchtigkeit benötigen, empfiehlt Barbara Helling, sondern beispielsweise den robusten Bohnapfel, um Wein und Saft daraus zu machen, oder die Sorte Brettacher als Tafelobst. „Die kommen mit dem trockenen Klima weitaus besser zurecht."

Wer einen Apfelbaum im eigenen Garten pflanzen möchte, sollte auf lehmigen Boden ohne Staunässe achten und einen Halbstamm wählen. Denn: „Ein kleinerer Baum braucht auch weniger Wasser."

Kontakt: Main-Taunus Naturlandschaft und Streuobst e.V., Am Kreishaus 1-5, 65719 Hofheim am Taunus, 06192 / 2011946, 0162 / 1365732, barbara.helling@mtk.org

Köstliches… Selbstgemacht! VIERKA
Marmelade, Saft, Wein, Likör, Bier und Hochprozentiges.
Essig und Käse? Ja! Für all das gibt es die Geräte und Zutaten bei:
WWW.VIERKA.DE *Tradition seit 1912 bis heute*
Gratiskatalog: +49 / (0) 97 61 / 9 18-0 oder mail@vierka.de

Niedersachsen

Verschollene Apfelsorte gesucht
Wer hat den Braunschweiger Tafel-Rambour gesehen?

Etwa 2.000 Apfelsorten soll es in Deutschland geben, doch im letzten halben Jahrhundert ist die Vielfalt der Sorten stark gesunken und nur wenige von ihnen sind den meisten Menschen bekannt. Immer wieder werden einzelne verschollene Obstsorten wiederentdeckt, wie beispielsweise der Napoleon Apfel und Müschens Rosenapfel.

Aktuell sind der BUND-Ortsgruppe Lemgo und das Streuobstwiesen-Bündnis Niedersachsen e.V. auf der Suche nach einer verschollenen niedersächsischen Obstsorte: den Braunschweiger Tafel-Rambour. Verbreitet war diese Sorte in Niedersachsen im frühen 19. Jahrhundert vornehmlich in der Region um Braunschweig. Doch wurde er letztmals 1911 erwähnt, seitdem ist es ruhig um den Braunschweiger Tafel-Rambour geworden.

Früheren Sortenbeschreibungen ist zu entnehmen, dass die Frucht mittelgroß, meist flachrund und breiter als hoch (etwa 80 bis 85 mm Breite; etwa 60 bis 64 mm Höhe; 180 bis 240 Gramm schwer) ist. Die Schale ist in ihrer Grundfarbe hellgrüngelb, später gelb und wirkt fast etwas fettig – beinahe spiegelnd. Die Deckfarbe dieser

starkduftenden Apfelsorte soll schön rot gebändert und geflammt sein.

Eine ausführliche Sortenbeschreibung von Hermann Stolberg, 1. stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Streuobstwiesen-Bündnis Niedersachsen e.V., ist auf der Internetseite des Bündnisses unter

streuobstwiesen-buendnis-niedersachsen.de/web/start/sortenbeschreibung

zu finden.

Wer vermutet, diesen Apfel gefunden zu haben, kann sich gerne beim Streuobstwiesen-Bündnis unter der E-Mail-Adresse: stolberg@streuobstwiesen-buendnis-niedersachsen.de melden.

Kontakt: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), Landesverband Niedersachsen e.V., Elisabeth Schwarz, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Goebenstraße 3a, 30161 Hannover, 0511 / 96569-32, elisabeth.schwarz@nds.bund.net, www.bund-niedersachsen.de

Nordrhein-Westfalen



Streuobst-Erhalt durch Nutzung: LEADER-Projekt „Heimatapfel“ untersucht Wertschöpfungsketten

Welche wirtschaftlichen Strukturen können Streuobstbeständen im Kreis Höxter eine Zukunft geben? Um diese Frage aufzuarbeiten hat die Regionalmarke Kulturland Kreis Höxter gemeinsam mit der Stadt Steinheim und der Stiftung für Natur, Heimat und Kultur im Steinheimer Becken das LEADER-Projekt „Heimatapfel“ auf die Schiene gesetzt. Ziel ist, Streuobst-Produkte und deren Wertschöpfungsketten auf tragfähige Füße zu stellen um dadurch die Arten- und Lebensraumvielfalt im Kreis Höxter zu erhalten.

Derzeit erblühen wieder zahlreiche Obstbäume im Kreis Höxter. Doch auch wenn der Spätfrost die Blüten verschont, wird die mehr oder weniger reiche Ernte im Herbst kaum genutzt. Ein Teil der Früchte schafft es bislang durch viel ehrenamtliches Engagement oder ambitionierte Privatleute in Säfte oder edle Brände, doch die Mengen der genutzten Ernte könnten deutlich höher sein, die Produkte weitaus vielfältiger und der wirtschaftliche Ertrag mehr als nur den Pflegeaufwand decken. Ökologisch wichtige alte Streuobstbestände verschwinden somit immer weiter aus der Landschaft und neue rücken nicht in angemessener Zahl und Qualität nach, da eine wirtschaftliche Nutzung vielfach unrentabel erscheint.

„Wir beobachten, dass viele Streuobstwiesen in der Region nicht mehr gepflegt werden und die Ernte ungenutzt verkommt“, erklärt Regionalmanager Heiko Böddeker von der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung im Kreis Höxter den Anstoß des Projektes. „Hier wollen wir eingreifen und neue Ideen sammeln, wie das Obst von heimischen Streuobstwiesen vermarktet werden kann, damit die Besitzer einen besseren Preis fürs Obst und einen Anreiz zum Erhalt der Bestände erhalten. Dafür brauchen wir tragfähige Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen“.

Für die professionelle Begleitung des Projekts konnte das Büro Neulandplus aus dem Süddeutschen Raum gewonnen werden, das in diesem Themengebiet bereits sehr erfolgreiche Projekte umgesetzt hat. Projektgebiet ist zunächst der nördliche Kreis Höxter mit den Städten Steinheim, Nieheim, Marienmünster und Höxter. Die dort gewonnenen Erfahrungen sollen dann ausgeweitet und auf das weitere Kreisgebiet übertragen werden.

Auch wenn die aktuelle Situation in der Corona-Krise ein übliches Vorgehen mit öffentlicher Auftaktveranstaltung und Thementischen nicht zulässt, soll das Ganze doch Fahrt aufnehmen. Mit telefonischen Befragungen bei regionalen Obstverarbeitern, aktiven Heimatvereinen und der Gastronomie ist begonnen worden.

„Auch jeder Privateigentümer von Streuobst kann dazu beitragen, dass wir das Projekt erfolgreich umsetzen können“, so Heiko Böddeker. „Unser Ziel ist, wirtschaftlich und ökologisch interessante sowie vor allem langfristig tragfähige Lösungen herauszuarbeiten. Am Ende muss klar sein, wie das Obst vom Baum zur Weiterverarbeitung kommt und welche Vermarktungswege es

dann nehmen kann. In drei Jahren steht die Landesgartenschau in Höxter an, wäre doch schön, wenn wir bis dahin viele regionale Streuobst-Produkte unter der Marke „Heimatapfel“ anbieten könnten.“

Bei Interesse an diesem Projekt steht Heiko Böddeker von der Regionalmarke Kulturland Kreis Höxter gerne zur Kontaktaufnahme per E-Mail oder telefonisch vormittags zur Verfügung. Ein persönlicher Besuch ist derzeit nicht möglich.

Kontakt: Heiko Böddeker, Referent Standortmarketing Region plus X und Regionalmarke Kulturland, Corveyer Allee 7, 37671 Höxter, 05271 / 9743-25, heiko.boeddeker@gfwhoexter.de, www.gfwhoexter.de

Waldemar Wimmer

Alte Apfelsorten
und
neue Sorten der Zukunft



Neu erschienen:

Alte Apfelsorten
und
neue Sorten der Zukunft

Ein Sortenverzeichnis in Taschenbuchform, das Obstfreunden bei der Bestimmung helfen und sowohl Anregung als auch Entscheidungshilfe für den Kauf neuer Sorten sein soll.

348 Seiten, 340 Sorten, 3 Bilder je Sorte – Früchte ganz und im Querschnitt, sowie Kerne.

Preis € 30,--

Bestellung direkt beim Autor:
Waldemar Wimmer, Rockern 2,
84347 Pfarrkirchen, Tel. 08561-8111
waldemar-wimmer@t-online.de

Rheinland-Pfalz/Saarland

Der Ärger mit den Misteln

Bei diesen strauchartigen Pflanzen handelt es sich um Halbschmarotzer, die sich überwiegend in Apfelbäumen ansiedeln und dort großen Schaden anrichten. Denn mit ihren Saugwurzeln dringt die Mistel in die Leitungsbahnen der Bäume ein und entzieht ihnen Wasser und Nährsalze.

Misteln habe es zwar schon immer gegeben, schildert der Vorsitzende des Obst- und Gartenbauvereins Löstertal (Landkreis Merzig-Wadern), Manfred Rappold, doch seit einigen Jahren würden sie sich vermehrt ausbreiten und für Probleme sorgen. Der Grund: die mangelnde Pflege an Obstbaumwiesen. „Im Prinzip ist das ein Generationsproblem“, meint Rappold. Früher hätten die Menschen ganz selbstverständlich die Misteln entfernt, weil die Äpfel ihre Nahrung für den Winter waren. Heute jedoch kauften junge Menschen ihr Obst lieber im Supermarkt. Und wer ein Grundstück mit Apfelbäumen erbe, kümmere sich nicht mehr darum. Das habe dann nicht nur Auswirkungen auf den Altbestand, sondern schädige auch junge Bäume in der Umgebung.

„Verwilderung und Mistel-Befall infolge mangelnder Baumpflege, sinkende Preise für heimisches Obst und Siedlungsdruck bedrohen zahlreiche alte Baumbestände“, bestätigt der saarländische Umweltminister Reinhold Jost (SPD). Ihr Erhalt erfordere eine aktive Bewirtschaftung, Verwertung und Vermarktung. Streuobstwiesen lieferten gesundes Obst und bildeten ein riesiges Gen-Reservoir für alte, widerstandsfähige Sorten aus der Region.

Um diese zu bewahren, müssten Obstbaumwiesen gepflegt werden. Und gerade jetzt, da die Misteln voller Beeren seien, sei nach Ansicht von Rappold die richtige Zeit, um sie zu entfernen. Denn übertragen werden sie von Vögeln, die die Beeren fressen und ihren Kot auf dem nächsten Baum hinterlassen. „Die Kerne bleiben im Kot, das ist wie Dünger“, beschreibt Rappold. Misteln bohrten sich in die Rinde und breiteten sich weit über die Leitungsbahnen aus. Rappold: „Das saugt dem Baum die Nahrung weg.“ Irgendwann sterbe der Baum ab - oder aber er breche durch die Last.

Rappold appelliert daher an alle Besitzer, ihre Bäume zu pflegen oder aber den örtlichen Obst- und Gartenbauverein um Hilfe zu bitten. Denn von alleine sei der Schaden nicht zu stoppen. „Das ist ein bisschen wie mit Corona“, meint Rappold.

Auch für den Verband der Gartenbauvereine Saarland/Rheinland-Pfalz nehmen Obstbaumwiesen einen besonderen Stellenwert ein. Und das aus vielfältigen Gründen, so die Geschäftsführerin Monika Lambert-Debong. Denn sie seien nicht nur landschaftsprägend und ein wichtiges Element für den Tourismus, sondern auch ökologisch und klimatechnisch wertvoll und nicht zuletzt auch ein Wirtschaftsfaktor. Allein im Saarland und Rheinland-Pfalz gehörten rund 100 Keltereien und Brennereien zum Verband. Für die sei es wichtig, dass genügend Obst vorhanden sei und verarbeitet werden könne.

„Wenn jemand sein Hab und Gut nicht pflegt, hat das leider auch Auswirkungen auf die anderen Obstbauwiesen“, sagt Lambert-Debong mit Blick auf die Mistel-Verbreitung. Von den Ministerien und Behörden gebe es zwar viele Programme zum Erhalt der Obstbaumwiesen. Sie wünsche sich jedoch, „dass man mal überlegt, wie man ein bisschen rigider dagegen vorgehen kann, wenn die Flächen völlig verbuscht sind und die Bäume nur noch aus Misteln bestehen.“

Auch in Rheinland-Pfalz, so Catrin Müller, Sprecherin des Umweltministeriums, sei die Laubholz-Mistel auf dem Vormarsch. „In Streuobstbeständen mit unregelmäßiger Pflege, weiter begünstigt durch lange Trockenphasen im Sommer, nehmen Misteln schnell überhand.“ Das Ministerium empfehle daher, die befallenen Äste großzügig mit Schnitt ins gesunde Holz zu entfernen.

Lambert-Debong hofft, dass die Bürger mehr Wertschätzung für ihre Obstwiesen entwickeln: „Mein Appell an sie ist: Wenn Ihr keine Lust oder Zeit habt, Euch darum zu kümmern, dann gebt die Wiesen bitte frei, damit das jemand anders machen kann.“ Möglichkeiten dazu böte die Streuobst-Börse des Verbandes, die Anbieter und Interessenten zusammenführe.

Unterstützung erhält der Dachverband nun auch vom saarländischen Umweltministerium: Es bewilligte einen Förderantrag für ein Projekt in Rehlingen-Siersburg zur Bekämpfung der Misteln. Dabei sollen vernachlässigte Obstwiesen revitalisiert und fachgerecht geschnitten werden. Parallel sollen Veranstaltungen über die richtige Baumpflege informieren.

Quelle: DPA

Kontakte: OGV Löstertal e.V., Kasteler Straße, 66687 Wadern-Löstertal, Info@OGV-Loestertal.de
Verband der Gartenbauvereine Saarland / Rheinland-Pfalz e.V., Kulturzentrum Bettinger Mühle, Hüttersdorfer Straße 29, 66839 Schmelz, 06887 / 903299-9, Fax: -8, sal-rlp@gartenbauvereine.de
Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz, Kaiser-Friedrich-Straße 1, 55116 Mainz, 06131 / 16 0, poststelle(at)mueef.rlp.de
Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Saaarland, Keplerstraße 18, 66117 Saarbrücken, 0681 / 501-4500, info@umwelt.saarland.de

Sachsen-Anhalt

Untersuchungen zu den Arten der Streuobstwiesen in Sachsen-Anhalt

Auf 10 Streuobstwiesen in Sachsen-Anhalt wurden mit geeigneten Methoden die Flora, Fauna und Obstsorten bestimmt. Untersucht wurden: Moose, Flechten, Pilze, Landmollusken, Regenwürmer, Asseln, Hundert- und Doppelfüßer, Webspinnen und Weberknechte, Springschwänze, Hornmilben, Ohrwürmer, Schaben, Heuschrecken, Käfer, Bienen, Wespen, Schwebfliegen, Ameisen, Schmetterlinge, Wanzen, Zikaden, Tanzfliegenverwandte, Lurche, Kriechtiere, Brutvögel, Fledermäuse und Säugetiere. Die Nährstoffversorgung des Boden wurde untersucht und bestimmt und die Obstsorten dokumentiert. Der 407 Seiten umfassende Bericht des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Heft 2/2019) ist das Ergebnis der Untersuchungsjahre 2012 bis 2014, deren Auswertung und Zusammenfassung bestätigt: Streuobstwiesen sind und bleiben ein Hotspot der Biodiversität. Es wurden 32 Erstfunde, 9 Wiederfunde von Arten für das Land Sachsen-Anhalt und 2 Wiederfunde für Deutschland, 522 Arten der Roten Liste Sachsen-Anhalts und 363 Arten der Roten Liste Deutschlands nachgewiesen und sind besonders hervorzuheben.

Die Schriftenreihe wird kostenlos abgegeben. An dieser Stelle sei den Autoren Jörg-Schuboth und Birgit Krummhaar herzlich für die langjährige Arbeit gedankt. Ein Muss für jeden Streuobstaktiven.

Kontakt: Jörg Schuboth, Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Postfach 2000841, 06009 Halle (Saale), poststelle@lau.mlu.sachsen-anhalt.de



Kultur & Gedichte

Wie freu' ich mich der Sommerwonne!

(Hoffmann von Fallersleben)

Wie freu' ich mich der Sommerwonne,
Des frischen Grüns in Feld und Wald,
Wenn's lebt und webt im Glanz der Sonne
Und wenn's von allen Zweigen schallt!

Ich möchte jedes Blümchen fragen:
Hast du nicht einen Gruß für mich?
Ich möchte jedem Vogel sagen:
Sing, Vöglein, sing und freue dich!

Die Welt ist mein, ich fühl es wieder:
Wer wollte sich nicht ihrer freu'n,
Wenn er durch frohe Frühlingslieder
Sich seine Jugend kann erneu'n?

Kein Sehnen zieht mich in die Ferne,
Kein Hoffen lohnet mich mit Schmerz;
Da wo ich bin, da bin ich gerne,
Denn meine Heimat ist mein Herz.



Termine

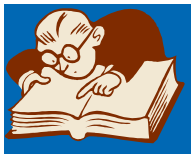
Angaben zu Uhrzeiten, Anmeldeschluss, Referenten und ggf. Kosten bitte bei den angegebenen Kontaktadressen erfragen – deren komplette Wiedergabe würde den Rahmen an dieser Stelle sprengen. Für manche Veranstaltungen (sofern von den Veranstaltern in der Termindatenbank bei www.NABU.de eingestellt), finden sich unter www.Streuobst.de bei den Terminen entsprechende konkretere bzw. weiterführende Informationen.

Liebe Leserinnen und Leser,
aufgrund der derzeitigen Corona-Krise und den damit zusammenhängenden einschränkenden Maßnahmen in Deutschland, ist es für uns zur Zeit nicht abzusehen, welche der u.g. Veranstaltungen stattfinden werden. Wir möchten Sie aber trotzdem wie gewohnt über die geplanten Aktivitäten informieren. Bitte fragen Sie ggf. beim Veranstalter nach, ob die geplante Veranstaltung tatsächlich stattfindet. Vielen Dank und bleiben Sie gesund!

Termine ab Juli 2020

10.-12.7.2020	**Niedersachsen: 87. Sitzung des NABU-BFA Streuobst in Niedersachsen. Kontakt: NABU-BFA Streuobst, Länderkoordinatorin Niedersachsen, Sabine Fortak, Boimstorfer Straße 1, 38154 Königslutter-Glentorf, 05365/2430, fortak@ag-streuobst.de**
15./16.8.2020	Hessen: Ausbildung zum zertifizierten Landschaftsobstbauer in Bad Orb, Sommerkurs. Voraussetzung für den Erhalt des Zertifikats ist die Teilnahme an allen Modulen. Kontakt: Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis e.V., Georg-Hartmann-Str. 5-7, 63637 Jossgrund, 06059 / 906-688, Fax: -689, info@lpv-mkk.de, www.lpv-mkk.de
22./23.8.2020	Hessen: Ausbildung zum „Zertifizierten Landschaftsobstbauer“ in Frankfurt, Modul 4, Pflege und Schnittmaßnahmen im Sommerhalbjahr. Erkennen von Krankheiten und Schädlingen, Maßnahmen und Möglichkeiten der Kontrolle. Bitte Baumschere, Säge und Leiter mitbringen. Voraussetzung:

	Teilnahme an Modulen 1-3. Infos unter www.Josef-Weimer.de. Kontakt: MainÄppelHaus Lohrberg Streuobstzentrum e.V., Maja Becker, Klingenweg 90 , 60389 Frankfurt am Main, 069 / 479994. Anmeldung per Mail an: Info@MainAeppelHausLohrberg.de.
24./25.10.2020	Hessen: Ausbildung zum „Zertifizierten Landschaftsobstbauer“ in Frankfurt, Modul 5, Prüfungsvorbereitung mit Coaching. Bitte Baumschere, Säge und Leiter mitbringen. Voraussetzung: Teilnahme an Modulen 1-4. Infos unter www.Josef-Weimer.de. Kontakt: MainÄppelHaus Lohrberg Streuobstzentrum e.V., Maja Becker, Klingenweg 90 , 60389 Frankfurt am Main, 069 / 479994. Anmeldung per Mail an: Info@MainAeppelHausLohrberg.de.
31.10./1.11.2020	Hessen: Ausbildung zum zertifizierten Landschaftsobstbauer in Bad Orb, Prüfungsvorbereitung mit Coaching. Voraussetzung für den Erhalt des Zertifikats ist die Teilnahme an allen Modulen. Kontakt: Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis e.V., Georg-Hartmann-Str. 5-7, 63637 Jossgrund, 06059 / 906-688, Fax: -689, info@lpv-mkk.de, www.lpv-mkk.de
6.-8.11.2020	**88. Sitzung des NABU-BFA Streuobst - Wo das Treffen stattfindet, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Nähere Informationen finden Sie in den nächsten Ausgaben des Streuobst-Rundbriefs**
14.11.2020	Hessen: Ausbildung zum zertifizierten Landschaftsobstbauer in Bad Orb, Abschlussprüfung. Voraussetzung für den Erhalt des Zertifikats ist die Teilnahme an allen Modulen. Kontakt: Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis e.V., Georg-Hartmann-Str. 5-7, 63637 Jossgrund, 06059 / 906-688, Fax: -689, info@lpv-mkk.de, www.lpv-mkk.de
15.11.2020	Hessen: Ausbildung zum „Zertifizierten Landschaftsobstbauer“ in Frankfurt, Abschlussprüfung, Theoretische und praktische Prüfung. Bitte Werkzeug mitbringen. Voraussetzung: Teilnahme an Modulen 1-5. Infos unter www.Josef-Weimer.de. Kontakt: MainÄppelHaus Lohrberg Streuobstzentrum e.V., Maja Becker, Klingenweg 90 , 60389 Frankfurt am Main, 069 / 479994. Anmeldung per Mail an: Info@MainAeppelHausLohrberg.de.



Neuerscheinungen & Rezensionen

NABU-Streuobstmaterialversand:

Ludwigstraße 20, 73249 Wernau, 07153 / 92963-50, Fax: –52, streuobst@buchzentrum-natur.de, www.buchzentrum-natur.de

Das komplette Sortiment des NABU-Streuobstmaterialversandes mit über 120 Artikeln von regionalen Obstsortenempfehlungen und Büchern über Baumschnitt über Gläser und Aufkleber „Mosttrinker sind Naturschützer“, Kinderbücher & Unterrichtshilfen, Bilderbücher & Romanen, Diplom- & Doktorarbeiten, Tagungsbände & Positionspapiere… steht auch zur Ansicht und zum Verkauf zur Verfügung. Nach Vorabsprache sind Direktabholungen möglich. Infos zu den Materialien auch unter www.streuobst.de

Apfelallergie

Toleranzentwicklung durch regelmäßigen Konsum allergenarmer Äpfel. Eine Beobachtungsstudie

Das pollenassoziierte Orale Allergie-Syndrom (OAS) ist eine Sonderform der IgE-vermittelten Nahrungsmittelallergien. Besonders bei Birkenpollenallergikern kommt es aufgrund der Ähnlichkeit der Epitope des Apfelallergens Mal d1 und dem Birkenpollenallergen Bet v1 häufig zu einer sog. Kreuzreaktion beim Essen handelsüblicher Supermarktäpfel. In einer prospektiven Kohortenstudie mit einem offenen Studiendesign wurde untersucht, ob eine Toleranzentwicklung bei „Apfelallergikern“ durch den regelmäßigen Konsum allergenarmer Äpfel erreicht werden kann. Hierzu wurde die Ausprägung oraler Symptome nach dem Essen einer Frucht der Sorte ‘Golden Delicious‘ vor und nach dem täglichen Konsum eines allergenarmen Apfels über 90 Tage untersucht.



Die Probanden zeigten signifikant geringere Symptome beim Essen des ‘Golden Delicious‘ nach dem regelmäßigen Verzehr der allergenarmen Äpfel alter Sorten.

Es erscheint möglich, durch den regelmäßigen Verzehr von Äpfeln alter Sorten mit geringerem Allergengehalt eine orale Toleranz gegenüber hochallergenen Äpfeln zu erreichen.

Die Studie ist nachzulesen unter http://link.springer.com/article/10.1007/s10341-020-00492-z



Impressum

Ausgabe 2/2020, 26. Jahrgang, erscheint viermal jährlich, ISSN-Nr. 1868-8136

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Bundesfachausschuss Streuobst, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, 030/284984-0, -2000x, **www.Streuobst.de**

Schriftleitung + Beiträge für den NABU-Streuobst-Rundbrief:
Beate Kitzmann, Beate.Kitzmann@hotmail.de
Die Zusendung von Beiträgen für den NABU-Streuobst-Rundbrief per Email an die Schriftleitung ist erwünscht. Beiträge in kurz-informativem Stil mit konkreten Fakten/Zahlen, immer mit vollständigen Kontaktadressen. Ein Anspruch auf wörtliche Wiedergabe oder grundsätzliche Veröffentlichung besteht nicht.
Mit MR gekennzeichnete Beiträge stammen von Dr. Markus Rösler.
Die **Wiedergabe von Informationen** aus dem Rundbrief in Druckform ist ausdrücklich erwünscht - mit korrekter Quellenangabe („NABU-Streuobst-Rundbrief x/2020, Seite y). Um Belegexemplare an die Schriftleitung wird gebeten. Die digitale Wiedergabe kompletter Artikel oder Auszüge – insbesondere im Internet - bedarf der Zustimmung der Schriftleitung.

Redaktionsschluss für Ausgabe 3/2020: **1.8.2020**

Abonnement, Versand & Adressverwaltung – Kosten:
Förder- und Landschaftspflegeverein „Mittelelbe“ e.V., Johannisstraße 18, 06844 Dessau, 0340/2206141, Info@Mittelelbe-Foerderverein.de, Bankverbindung: IBAN: DE12 8009 3574 0101 1434 50
Der Jahresbeitrag für Abonnenten des NABU-Streuobstrundbriefs beträgt 14 Euro pro Jahr inkl. Porto, **für Auslands-Abonnenten 21,40 Euro.** Frühere Ausgaben können jahrgangsweise für 11 Euro inkl. Porto nachbestellt werden.
Lizenznehmer des **NABU-Qualitätszeichens für Streuobst-Produkte** sowie deren vor Ort fachlich beratende Organisationen erhalten den NABU-Streuobst-Rundbrief kostenlos.

Anzeigenpreise ab 1.1.2016:
Mit Ihrer Anzeige im NABU-Streuobst-Rundbrief erreichen Sie Keltereien, Brennereien, Baumschulen, Umweltverbände, Wissenschaftler, Pomologen... und viele weitere Personen und Einrichtungen in Deutschland, Österreich, Luxemburg und der Schweiz. Wenn Sie eine Anzeige schalten möchten, wenden Sie sich bitte an: NABU-Bundesfachausschuss Streuobst, Susanne Marcus, SMarcus@freenet.de. Die folgenden Anzeigenpreise gelten jeweils zzgl. 19% MwSt.:

Einspaltige Anzeigen (8 cm breit):		Zweispaltige Anzeigen (16 cm breit):	
pro cm Höhe	7 €	pro cm Höhe	14 €
¼ Seite (6 cm Höhe)	35 €	¼ Seite (6 cm Höhe)	80 €
¼ Seite auf der Rückseite	45 €	¼ Seite auf der Rückseite	100 €
½ Seite (12 cm Höhe)	70 €	½ Seite (12 cm Höhe)	160 €
½ Seite auf der Rückseite	90 €	½ Seite auf der Rückseite	210 €

NABU-Streuobst-Materialversand:
Alle Streuobst-Materialien, die vom NABU-Bundesfachausschuss Streuobst empfohlen werden (über 140 Artikel von Schnitt- und Sortenempfehlungen, Kinder- und Bilderbüchern, Aufklebern und Gläsern „Mosttrinker sind Naturschützer“, Regionalstudien sowie Tagungsbände inkl. Resolutionen aller bundesweiten Tagungen der Streuobst-Aufpreisvermarkter bis hin zu nur hier erhältlichen Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktorarbeiten…), sind im NABU-Streuobst-Materialversand erhältlich:
NABU-Streuobst-Materialversand, Ludwigstraße 20, 73249 Wernau, 07153 / 92963-50, Fax: -52, **Streuobst@Buchzentrum-Natur.de,**
www.Buchzentrum-Natur.de.
Infos auch unter www.streuobst.de



Bildnachweis: Dr. Stefan Rösler (Titelseite), Naturschutz Berlin-Malchow (S.15)

Layout: Susanne Marcus **Druck**: Kessoprint, Bonn